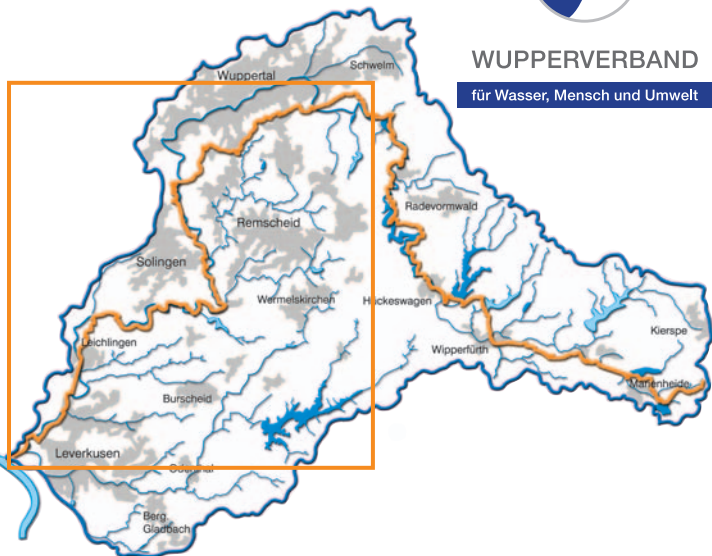




◇ 6

WUPPERWEG

*VON BEYENBURG
NACH LEVERKUSEN*
Teilstücke 5 – 9



Fleißiger Stadtfluss Wupper

Liebe Wanderinnen und Wanderer,

der Sauerländische Gebirgsverein und der Wupperverband freuen sich, Ihnen den Wupperweg von der Quelle bis zur Mündung der Wupper vorstellen zu können.

Das Begleitheft zum Wupperweg haben wir in zwei Hälften unterteilt. Nach der ersten Hälfte durch den überwiegend ländlichen Raum von Marienheide-Börlinghausen bis Wuppertal-Beyenburg erreichen die Wanderer nun die Städte Wuppertal, Solingen, Leichlingen und Leverkusen. In dieser zweiten Hälfte des Wupperweges war und ist die Wupper durch die Ansiedlung von Menschen und ihrer Industriebetriebe geprägt: Lange Zeit war die Wupper mit Abwasser stark verschmutzt.

Inzwischen hat sich der Zustand der Wupper durch zahlreiche Anstrengungen der Kommunen, der Industrie und des Wupperverbandes wieder erheblich gebessert. Das Wasser ist wieder weitgehend sauber! Heute treffen wir wieder zahlreiche Fischarten in der Wupper an.

Auch hiervon möchten der Wupperweg und dieses Begleitheft berichten.

Wir meinen, dass wichtige Informationen zur Beanspruchung der Wupper durch den Menschen und zu den enormen Leistungen beim Erreichen einer sauberen Wupper gleichermaßen bedeutsam sind. Wir glauben aber auch, dass eine Wanderung attraktiver ist, wenn sie nicht durch die Städte und Industrielandschaften führt. Daher haben wir uns entschlossen, den Wupperweg in den Städten Wuppertal und Leichlingen von der Wupper wegzuführen, um später wieder zurückzukommen. Da es aber auch in den Städten sehenswerte Punkte am Flussufer gibt, haben wir in diesem Begleitheft einige Sehenswürdigkeiten erläutert. Es sind Ausflüge links und rechts des Wupperweges. Sie berichten von der fleißigen Wupper und vom sauberen Fluss.

Bernd Wille
Vorstand
Wupperverband

Hans D. Hilden
Vorsitzender SGV
Bez. Bergisches Land



DIE UNTERE WUPPER

Unterhalb des Beyenburger Stausees fließt die Wupper durch die Innenstädte von Wuppertal, Leichlingen und Leverkusen dem Rhein entgegen.

Noch heute ist unverkennbar, wie sehr die Städte Barmen und Elberfeld ihre wirtschaftliche Entwicklung der Wupper zu verdanken haben. Dabei beginnt die Industrialisierung im Wupper-Tal bereits im Jahre 1527 mit dem Privileg zur Garnnahrung. Dieses berechtigte die Bleicher, Leinengarn zu bleichen. Braun-grauer Flachs wurde zu Garn gesponnen, welches in einem aufwändigen Verfahren gebleicht wurde. Hierzu gehörte das Auslegen der Garnballen auf den Bleicherwiesen. Da das aufgequollene Garn dem Sonnenlicht eine größere Angriffsfläche bot, musste es ständig feucht bleiben. Um dies zu erreichen, schaufelten die Bleicher ständig Wasser auf das Garn. Die Ballen lagen drei bis zehn Tage auf den Bleicherwiesen. Das gebleichte Garn wurde zunächst nach Köln, Frankfurt, Brabant oder Flandern transportiert, um dort weiter verarbeitet zu werden.

Später erübrigten sich solche Transporte, da die Stoffe dann im Wupper-Tal gefärbt wurden. Zahlreiche Färbereien siedelten sich an den Ufern der Wupper an. Durch das Abwasser der Färbereien wurde die Wupper stark verschmutzt. Schnell färbte sich das Wasser. Wuppertals berühmteste Dichterin, Else Lasker-Schüler, sprach vom „schwarzen Fluss“. Und Friedrich Engels berichtete 1839 in seinem 'Briefe aus dem Wupper-Tal' von den "vielen Türkischrot-Färbereien", die auch die Wupper färbten.

Vom Aufschwung der Textilindustrie profitierte auch eine ganz neue Zulieferbranche. Chemieunternehmen gründeten sich und erstellten Farbtöne wie Fuchsin, Chinablau und Methylgrün. Vor allem dem Anilin als Ausgangsstoff kam eine wichtige Bedeutung bei der Entwicklung neuer Farben zu. Später entwickelten die Chemieunternehmen neue Geschäftszweige. In der Medizin und Pharmazie eröffneten sich neue Möglichkeiten, die die Produktionsstätten im Wupper-Tal schnell zu eng werden ließen. Aus dem Zulieferbetrieb entstand ein weltweit agierender Chemiekonzern: Bayer.

So sehr diese wirtschaftlichen Entwicklungen auch den wachsenden Wohlstand der Fabrikanten begünstigten, so sehr wurde der Lebensraum Wupper beeinträchtigt. Die Wupper wurde im Laufe der Zeit zu einem toten Gewässer, das den Unrat der Industrie und der wachsenden Bevölkerung wegpülte.

Repro: Stadt Wuppertal



Foto: Wupperverband



Bleicherhaus



BUHNEN UND FISCHTREPPEN

Eine Schwebefahrbahnfahrt durch Wuppertal zeigt, wie sehr die Wupper vom Leben der Stadt geprägt ist. Steile Mauern am Ufer grenzen ein gerades Flussbett ein. Hinterhöfe und Gebäude wurden oft bis zum Ufer gebaut. Diese Abschnitte der Wupper sind von einem natürlichen Gewässerverlauf weit entfernt.

Um den Stadtfluss Wupper langfristig wieder ökologisch aufzuwerten, arbeiten die Stadt Wuppertal und der Wupperverband eng zusammen.

Zwischen den Haltestellen Loher Brücke und Alter Markt lockern Bühnen, d. h. kleinere Vorschüttungen mit Steinen, das geradlinige Flussbett auf. Die Uferlinie wird so verlängert und das Fließverhalten der Wupper verändert sich. Störsteine, die ebenfalls im Flussbett liegen, verbessern den Sauerstoffgehalt des Wassers. Die steilen Ufer wurden etwas flacher gestaltet. Durch solche Maßnahmen ist die Wupper als Lebensraum für Kleinstlebewesen und für Fische attraktiver. Da solche Uferregionen ruhiger sind, können sich die jungen Fische dort aufhalten.

Für eine weitergehende naturnahe Gestaltung müsste die Wupper vom Korsett der angrenzenden Gebäude und Höfe befreit werden, um einen rund 100 Meter breiten Raum für



Flussauen zu gewinnen. In einer Großstadt ist ein umfangreicher Rückbau der angrenzenden Bauwerke aber nicht zu realisieren.

Zudem wird bei allen Projekten dem Hochwasserabfluss der Wupper die höchste Priorität zugesprochen.

Auf den Fischbestand wirkt sich auch der Einbau von Fischtreppen aus. Querbauwerke, wie z. B. Staustufen im Flussbett, sind für Wanderfische und im Wasser lebende Kleinstlebewesen oft eine unüberwindbare Hürde. Damit die Fische auch flussabwärts- und -aufwärts schwimmen können, helfen Fischtreppen, diese Hindernisse zu überwinden. So ist das Gewässer durchgängig. Fische können Hindernisse passieren und sich in Laich- und Ruhezonen der Wupper zurückziehen. Der Wupperverband baute in der Wupper und der Dhünn 12 Fischtreppen mit integrierten Ruhebereichen. Dort können sich z. B. auch die Larven der Steinfliege aufhalten.

Mit Erfolg: In Wupper und Dhünn schwimmen und vermehren sich immer mehr Fische. Insgesamt 29 von 40 zu erwartenden Fischarten leben in der Unteren Wupper. Das freut auch den lauernden Fischreier.

Auf den Südhöhen Wuppertals

Teilstück 5

Die erste Hälfte des Wupperweges endet in Beyenburg mit einer Pause am Stausee. Nun setzt sich der Weg hinter der Wupper-Talbrücke der Autobahn A1 fort. Dieser Einstiegs- punkt ermöglicht auch Wanderern, die nur an der unteren Wupper wandern möchten, einen einfachen Einstieg. Zu- nächst sollten die Wanderer in die nahe gelegene Oehder Straße einbiegen. Dort steht ein gut erhaltenes Bleicherhaus (s. Seite 5). Es verweist auf die Geschichte der Textil-Städte Elberfeld und Barmen. (s. Seite 4)

Zurück in der Lenneper Straße verlässt der Wupperweg für rund 15 km die Wupper und biegt auf die Südhöhen Wup- pertals mit ihren weitläufigen Wäldern ab. Über den Hammesberger Weg gelangen die Wanderer in eine [Kleingartenanlage](#) am Fuße des Murrelbachtales.

63,3 km

Das 16 Hektar große Murrelbachtal ist seit 1997 Natur- schutzgebiet. Im oberen Teil des Murrelbachtales liegt der [Vorwerk-Park](#) (s. Seite 10). Auf einem ehemaligen Steinbruch ließ Adolf Vorwerk (1853 - 1925) zahlreiche Terrassen mit üppigen Rhododendren anlegen. In der Blütezeit im Mai ist der Vorwerk-Park ebenso beliebt wie die Barmer Anlagen. Zentraler Treffpunkt ist der [Toelleturm](#) (s. Seite 10). Der 26 Meter hohe Aussichtsturm wurde von dem Unterbarmer Fa- brikanten Ernst-Ludwig Toelle gestiftet, 1887/88 erbaut und lädt zum Rundblick ein.

65,5 km

Anschließend überquert der Wupperweg die Obere Lichten- platzer Straße und führt den Wanderer in den [Kothener Busch](#). Hinter der Oberbergischen Straße beginnt der Christbusch mit der Kaiser-Friedrich-Höhe.

66,7 km

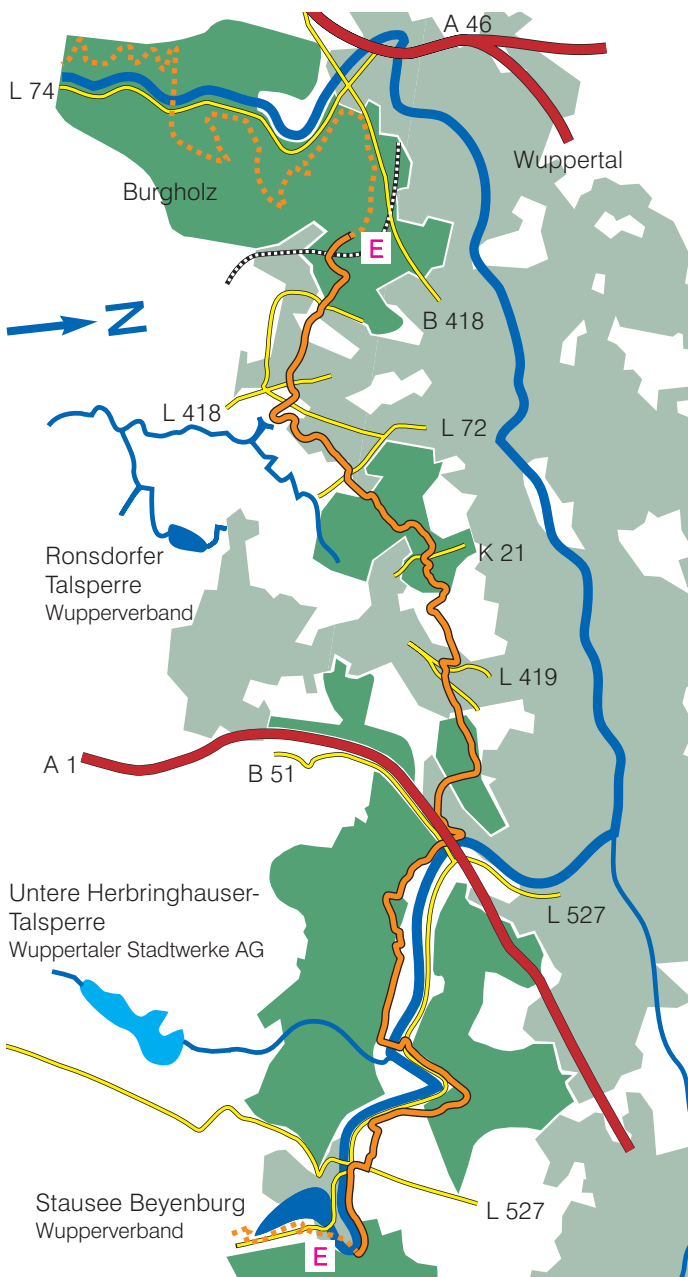
Fußgängerbrücken führen den Wanderer über die Rons- dorfer Straße und über die Freudenberger Straße/L 418 ins weitläufige [Gelpetal](#).

70,4 km

Das Gelpetal erstreckt sich von Cronenberg bis Ronsdorf. Der große Buntspecht ist hier ebenso zu Hause wie Reiher, Enten und der Eisvogel. Wer genau aufpasst, kann Rehe und andere Waldbewohner beobachten. Ein Lehrpfad zeigt wasserkraftbetriebene Schleifkotten, die für die Epoche der bergischen Frühindustrialisierung typisch sind.

Auch die Ronsdorfer Talsperre lädt zu einer Wanderung ab- seits des Wupperweges ein. Der Wupperverband sanierte sie von 2000 bis 2004. Der Abstecher vom Wupperweg durchs Zillertal zur Ronsdorfer Talsperre umfasst 7 Kilometer. Wanderer, die ins Zillertal möchten, biegen hinter der Ab- zweigung an der Ecke ‚Vorm Eichholz‘ links ab.

- | | | | |
|---|----------------|---|------------------------------|
|  | Wupper |  | Talsperren Wupperverband |
|  | Wupperweg |  | Talsperren anderer Betreiber |
|  | Landstraße |  | Wald |
|  | Einstiegspunkt |  | Stadt/Gemeinde |



Vorwerk-Park

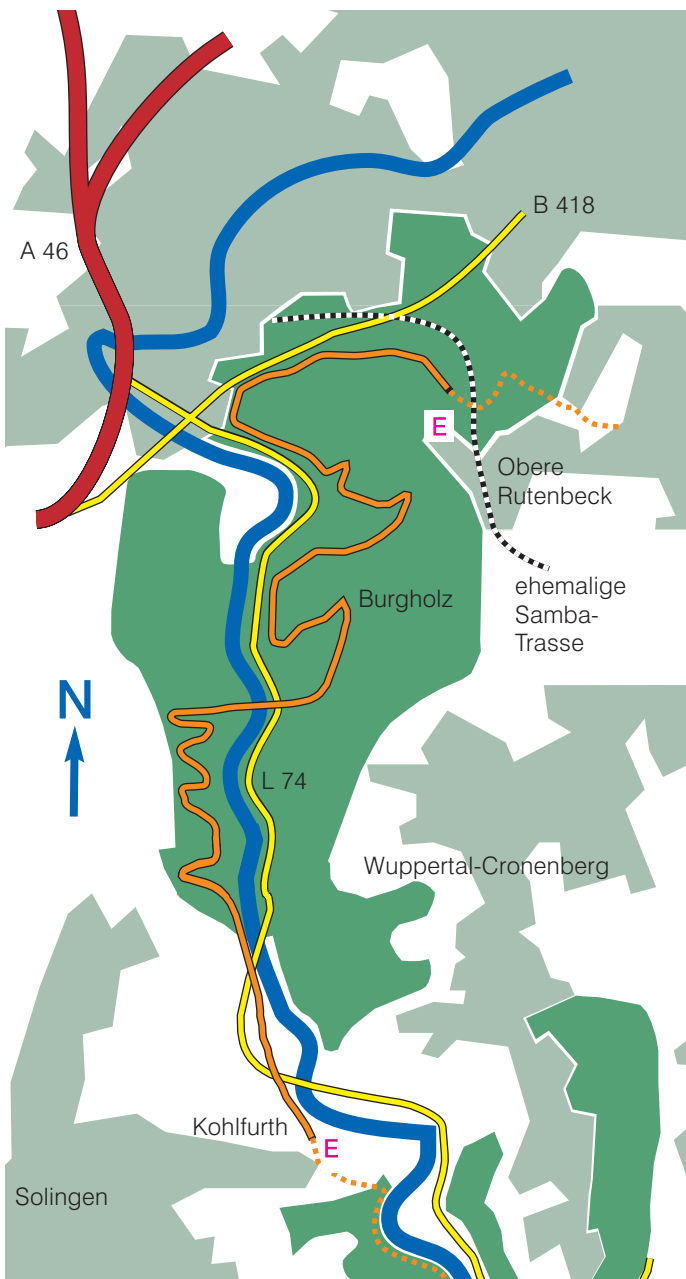


Fotos: Wupperverband

Toelleturm



- Wupper
- Wupperweg
- Landstraße
- Talsperren Wupperverband
- Wald
- Stadt/Gemeinde
- E Einstiegspunkt



Im Staatsforst Burgholz

Teilstück 6

Zurück auf dem Wupperweg wechseln Wanderer erneut die Straßenseite über die L 418 und die Jägerhofstraße. Im [Von-der-Heydt-Park](#) steht rechts die katholische Kirche. Hinter der Cronenberger Straße ragt der Fernsehturm [Rigi Kulm](#) über die Stadt. Der Wupperweg führt nun über das idyllische Viertel Obere Rutenbeck mit seinen zahlreichen Fachwerkhäusern (s. Fotos links) in den dichten Staatsforst Burgholz. Am Eingang zum Forst steht noch heute die Kaisereiche, die im Jahre 1871 zur Feier der Reichsgründung gepflanzt wurde.

73,7 km

76,0 km

Durch den Staatsforst Burgholz fuhr bis zum Jahre 1988 die 'Samba'-Bahn von Cronenberg nach Elberfeld. Nach ihrer Stilllegung wird hier ein Wander- und Radweg angelegt. In einem weiten Bogen nähert sich der Wupperweg wieder der Wupper. Rechts unterhalb des Wupperweges liegt das [Klärwerk Buchenhofen](#) (s. Seite 14). Auf der Höhe des Wehrs stößt der Gerretsiefen auf den Wupperweg. Die Benutzer der Schwebebahn-Route steigen an dieser Stelle wieder in den Wupperweg ein, indem sie vom Klärwerk unter der L 74 hoch zum Wupperweg gehen.

79,9 km

An dieser Stelle sollten sich Naturfreunde die Zeit nehmen, die exotischen Bäume des Arboretums zu bewundern. Sie finden hier auf 250 Hektar 130 verschiedene Baumarten. Die Anpflanzungen der Bäume sind geographisch orientiert angelegt: Wälder der Welt, Impressionen aus Nordamerika, Europa und Asien. Wer noch nie einen Mammutbaum in natura gesehen hat und sich die Reise nach Amerika ersparen will, kann ihn hier finden. Um 1900 begann man mit der Anpflanzung nordamerikanischer Baumarten, weil man ihre Eignung für die heimische Holzwirtschaft testen wollte. 1999 wurde der neue Waldlehrpfad am Arboretum im Forst Burgholz eröffnet.

An die Vergangenheit erinnert auch das Straßenbahnmuseum des Vereins Bergische Museumsbahnen. Eine Fahrt mit einer historischen Straßenbahn durch das Kaltenbachtal führt am Manuelauskotten vorbei. In Kohlfurth endet das 6. Teilstück des Wupperweges.

[Straßenbahnmuseum Kohlfurth](#)

Öffnungszeiten: Mai bis Oktober, Sa. von 11.00 bis 17.00 Uhr, sowie Sonntag und Feiertag 11.00 bis 17.00 Uhr, Führungen durchs Arboretum unter www.arboretum.nrw.de oder per Fax: 0202/2 47 82 18





Luftbildsenkrechtaufnahme: Kommunale Geodaten der Stadt Wuppertal
© Ressort Vermessung, Katasteramt und Geodaten (Nr. S-41)

KLÄRANLAGEN SCHÜTZEN DIE UMWELT

Die Industrialisierung und das Bevölkerungswachstum führten in der Wupper zu den erwähnten Wasserverschmutzungen. Auch heute benötigen Industrie und Gewerbe Wasser für ihre Produktion, und jeder Mensch verbraucht im Schnitt ca. 120 Liter Wasser am Tag. Im Einzugsgebiet der Wupper mit rund 1 Million Einwohnern eine tägliche Herausforderung, die der Wupperverband mit seinen Kläranlagen bewältigt.

Entlang des Wupperweges betreibt der Wupperverband die Kläranlagen Marienheide, Hückeswagen, Radevormwald, Buchenhofen, Kohlfurth und Burg. Weitere Kläranlagen des Wupperverbandes befinden sich in Leverkusen, Schwelm, Wermelskirchen, Odenthal und Wermelskirchen-Dhünn.

Mit der aufwändigen Reinigung des Abwassers leisten sie alle einen wichtigen Beitrag zum Gewässerschutz. In den letzten Jahrzehnten konnte der Wupperverband die Qualität des Wassers erheblich verbessern, weil die Reinigungsleistung der Kläranlagen fortlaufend optimiert wurde.

Die Kläranlage Buchenhofen können Wanderer vom Wupperweg im Burgholz aus sehen. Sie ist die größte Kläranlage des Wupperverbandes und kann das Abwasser von rund 700.000 Einwohnerwerten, das sind Einwohner und Einwohnergleichwerte aus Industrie und Gewerbe, reinigen.



In der Kläranlage Buchenhofen wird das Abwasser zunächst mechanisch gereinigt. In der zweiten Stufe entfernen Bakterien organische Stoffe sowie die Nährstoffe Stickstoff und Phosphor aus dem Abwasser.

Um den restlichen im Abwasser enthaltenen Phosphor zu binden und mit dem Schlamm zu entfernen, werden Salze hinzu gegeben. Nährstoffe und organische Stoffe können sonst das Gewässer belasten. Nährstoffe überdüngen das Wasser und begünstigen das Algen- und Pflanzenwachstum. Zu viele Algen, Pflanzen und Bakterien entziehen dem Wasser Sauerstoff. Das Wasser beginnt zu faulen. Fische und Kleinstlebewesen sterben. Der im Reinigungsprozess anfallende Klärschlamm wird nach einer Ausfäulung und Entwässerung in der Schlammverbrennungsanlage verbrannt.

Der Ausbau der Kläranlagen hat sich gelohnt. Alle Kläranlagen des Wupperverbandes entfernen Stickstoff zu über 70 Prozent sowie Phosphor und die organischen Stoffe zu jeweils über 95 Prozent. Die Wasserqualität der Wupper hat sich dadurch deutlich verbessert.

Führungen über Kläranlagen sind für Gruppen nach einer Terminvereinbarung möglich (Tel: 0202 / 583-0).

Auf Solinger Stadtgebiet verläuft der Wupperweg an der [Kläranlage Kohlfurth](#) (s. Seite 14) vorbei auf das Städtedreieck Remscheid, Solingen und Wuppertal zu.

89,3 km

Zwischen diesen drei Großstädten liegt unterhalb der 107 Meter hohen [Müngstener Eisenbahnbrücke](#) der neu angelegte Brückenpark Müngsten. Wo ehemals Parkplätze lagen, hat die Regionale 2006 die Uferlandschaft mit Wiesen und abwechslungsreichen Böschungen aufgewertet. Zahlreiche Wandererlebniswege bieten immer neue Eindrücke.

93,0 km

Auf einem der Wanderwege gelangen Wanderer zum Bahnhof Schaberg. Dort hält auch die Regionalbahn, die über die Müngstener Brücke fährt.

Die Brücke verbindet Remscheid und Solingen. Vor dem Bau der Brücke musste ein Umweg von 44 Kilometern in Kauf genommen werden, um von Remscheid nach Solingen zu gelangen. Die Bauzeit betrug 3 Jahre.

Zwei Jahre nach der feierlichen Eröffnung der Brücke im Jahre 1897 besuchte Kaiser Wilhelm II. die Brücke. Remscheids und Solingens Bürger bereiteten den Besuch akribisch vor. Vereine und Schulen planten die Spalierbildung. Die Honoratioren der Städte waren gehalten, ihre Orden und Ehrenzeichen in einer gehörigen Reihenfolge anzulegen. Schriftsteller dichteten lobende Verse und Sprüche auf Kaiser, Brücke und Ingenieurskunst, Kapellen übten Marschmusik ein und Gesangsvereine intonierten das Bergische Heimatlied.

Über den Kaiserbesuch hinaus erzählen sich die Bewohner des Bergischen Landes die Geschichte vom Selbstmord des Baumeisters der Müngstener Brücke. Demnach habe er sich von der Müngstener Brücke gestürzt, weil er Angst hatte, seine statischen Berechnungen könnten fehlerhaft sein und die Brücke unter der Last des Eisenbahnzuges zusammenbrechen. Es ist nur eine Geschichte. Der Baumeister Anton von Rieppell erlebte die Probefahrt und erhielt für seine Ingenieurleistung den preußischen Kronenorden. Ebenso legendär ist die Annahme, ein goldener Niet sei noch immer in der Stahlkonstruktion eingeschlagen. Weder waghalsige Kletterer noch Anstreicher konnten ihn finden.

Rechts: Die Müngstener Brücke ist ein filigranes Bauwerk aus Stahl.

Foto: Wupperverband



Die Kraft der Wupper wurde im heutigen Remscheid und Solingen vor allem für den mechanischen Antrieb von Schleifsteinen und Schmiedehämmern genutzt. Seit dem Mittelalter wohnten und arbeiteten Werkzeugmacher und Klingenschleifer in Fachwerkhäusern, Kotten und Hämmern. Diese wurden in der Nähe von Bächen und Flüssen gebaut, um die Wasserkraft zu nutzen.

Die Wasserkraft trieb ein Mühlenrad an, das über einen Mechanismus mit einem Schleifstein oder mit einem Schmiedehammer verbunden war. Dort wurden Werkzeuge sowie Messer, Scheren und Schwerter produziert.

Die Grafen von Berg begünstigten die Handwerker mit Monopolen und sicheren Absätzen. Später wurden die Produkte erfolgreich exportiert. So entwickelte sich eine Werkzeug- und Klingenindustrie. Noch heute ist die Produktion von Werkzeug und Klingen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Städte Remscheid und Solingen.

Die Produktion in den Kotten war keineswegs so idyllisch, wie es die erhaltenen Fachwerkhäuser vermuten lassen. Vielmehr prägten die engen, kargen Räume und unerträglicher Lärm den Arbeitsalltag.

Das Hämmern und Schleifen war außerhalb der Kotten weithin hörbar. Die Bewohner des Bergischen Landes bekamen den Eindruck von singenden Bergen, wenn sie auf die hügeligen Wälder schauten. Das Holz der Wälder war ebenfalls ein wichtiger Produktionsfaktor. Die Schmieden benötigten Holzkohle, um das im Bergischen Land gewonnene Eisenerz zu schmelzen. So nutzten die Menschen den Wasser- und Waldreichtum des Bergischen Landes, um die industrielle Entwicklung in Deutschland voranzutreiben.

Über weitere Hintergründe und die Dimensionen dieser Entwicklung informieren auch

[Deutsches Werkzeugmuseum](#)

[Cleffstr. 2 - 6, 42855 Remscheid,](#)

[Öffnungszeiten: Di. bis Sa.: 09.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr,](#)

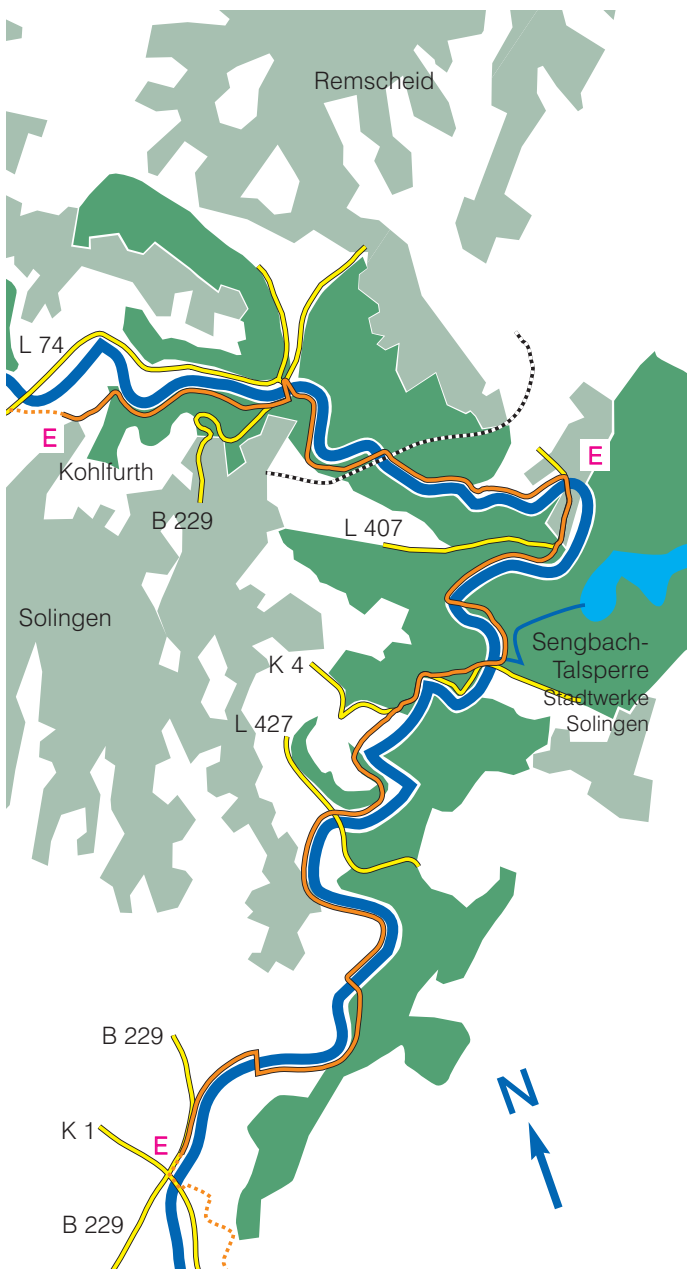
[So. 10.00 bis 13.00 Uhr, Eintritt frei](#)

[Deutsches Klingenmuseum](#)

[Klosterhof 4, 42653 Solingen, Öffnungszeiten: täglich 10.00 bis 17.00 Uhr,](#)

[Fr. 14.00 bis 17.00 Uhr, Mo. geschlossen, Eintritt: 3,50 Euro](#)

- Wupper
- Wupperweg
- Landstraße
- E Einstiegspunkt
- Talsperren Wupperverband
- Talsperren anderer Betreiber
- Wald
- Stadt/Gemeinde



Zeitreise entlang der Wupper

Teilstück 8

Auf ihren letzten Teilstücken gleicht die Wanderung entlang der Wupper einer Zeitreise. Der Wupperweg führt über einen Waldweg entlang der Wupper nach [Solingen-Burg](#). Hoch über dem Fluss und dem Bergischen Land thront Schloss Burg. Im 12. Jahrhundert erbaute Graf Adolf II. von Berg Schloss Burg als neuen Stammsitz mit dem ursprünglichen Namen ‚Burg Neuenberge‘. Noch im 13. und 14. Jahrhundert war das Schloss Hauptresidenz der Grafen von Berg. Erst seit ein späterer Nachfolger, Graf Wilhelm II. von Jülich-Berg, in den Herzogsstand erhoben wurde, war Düsseldorf Residenzstadt. Schloss Burg diente nun zur Jagd.

97,4 km

Im Jahre 1632 beschossen und belagerten schwedische Truppen Schloss Burg. Zum Ende des Dreißigjährigen Krieges zerstörten kaiserliche Truppen 1648 alle Wehranlagen. Der Hauptbau wurde 1700 wieder instand gesetzt. Später diente die Anlage als Steinbruch. Der Staat Preußen ließ aus Geldmangel Mauersteine auf Abriss verkaufen.

Bis zum Jahre 1850 war nur noch eine Ruine übrig. Der Barmer Architekt Gerhard August Fischer sammelte Zeichnungen und Pläne der Burg und regte den Wiederaufbau an. Im Jahre 1888 gründete sich der Schlossbauverein, der den Wiederaufbau trotz schwerer Rückschläge erfolgreich fortsetzte. 1920 zerstörte ein Brand das Dachgeschoss, Tore und Treppen der Burganlage. Schaulustige mussten Eintritt zahlen, um das Desaster zu besichtigen. Vom Erlös organisierte der Verein den erneuten Aufbau, der 1925 vollendet wurde.

Heute beherbergt Schloss Burg das Bergische Museum. Es gibt Einblick in die Geschichte und Kultur des Mittelalters, den Handel im Bergischen Land sowie in das Leben auf der Burg. Dabei war das Leben auf Schloss Burg in der Nähe zur Wupper nicht immer angenehm. Als heutiges Kuriosum ist überliefert, dass das Schlossgesinde sich weigerte, mehr als dreimal in der Woche Lachs zu essen. Die saubere Wupper bot ihnen ein schlichtes Nahrungsmittel im Überfluss. Zwischen den Jahren 1841 und 2001 wurde dann kein Lachs mehr in der Wupper gesehen.

[Schloss Burg und Bergisches Museum](#)

[Öffnungszeiten:](#)

[Di bis So, 10.00 bis 18.00 Uhr, Mo, 13.00 bis 18.00 Uhr, Eintritt: 5 Euro](#)



RÜCKHALT FÜR DEN GEWÄSSERSCHUTZ

Eine Kläranlage kann nur begrenzte Wassermengen aufnehmen und reinigen. Bei starkem Regen fließen jedoch größere Wassermengen in Mischwasserkanäle, die die Kapazitäten der Kläranlagen überschreiten können. Damit sich das Gemisch aus Regen- und Schmutzwasser keinen Weg am Klärwerk vorbei sucht und unbehandelt in Bach oder Fluss fließt, werden Regenüberlaufbecken gebaut.

Ein Regenüberlaufbecken drosselt die Wassermenge, so dass die angeschlossene Kläranlage die durchlaufende Wassermenge aufnehmen kann. Das überschüssige Wasser wird im Regenüberlaufbecken gespeichert. Erst nach dem Regen wird es in den Kanal gepumpt und so der Kläranlage zum Reinigen zugeführt. Regenüberlaufbecken sind also Puffer, die eine Überlastung der Kläranlage oder eine Verunreinigung der Gewässer verhindern. Regenüberlaufbecken sind für die normalen Regenereignisse der Region bemessen. Falls mehr Regen fällt, ist das Mischwasser so sehr verdünnt, dass es bedenkenlos in das Gewässer fließen kann. Die Selbstreinigungskräfte der Gewässer reinigen dann das stark verdünnte Mischwasser. Kleinstlebewesen bauen die geringe Verschmutzung ab.

Schleifkotten an der Wupper

Teilstück 8

Wieder unten an der Wupper angekommen, setzt sich die Wanderung Richtung Leichlingen fort. In Solingen-Burg betreibt der Wupperverband das [Klärwerk Burg](#). In Glüder liegt das [Wasserwerk](#) der Stadt Solingen. Das Rohwasser wird in der Sengbach-Talsperre gestaut, die südlich des Wupperweges liegt. Die Sengbach-Talsperre ist vom Wupperweg aus über einen Wanderweg zu erreichen. Ein Abstecher zur Staumauer ist rund 3 Kilometer lang und beginnt links vor dem Wasserwerk.

98,3 km

99,0 km

Campingfreunde können in Glüder zelten. Der [Campingplatz](#) liegt direkt am Wupperufer. Die Wupper eignet sich aufgrund des Wasserreichtums hier für Kanufahrten. Einstiegsplätze befinden sich in Glüder/Wald und am [Wupperhof](#). Dort können sich Wanderer entscheiden, ob sie einen wildromantischen Weg gehen, der in Fließrichtung links an Auen vorbei durch einen Wald führt, oder ob sie in Fließrichtung rechts den kurzen Waldweg gehen, der in die Ortschaft Obernürden führt.

100,4 km

104,5 km

Zahlreiche Informationstafeln in [Oben- und Untenrürden](#) erläutern die Vergangenheit der Gebäude des Ortes. Im Dörfchen finden Wanderer alte, zum Teil erhaltene Schulgebäude, Wohnhäuser und Schleifkotten.

106,5 km

Hervorzuheben ist der [Wipperkotten](#) (s. rechts), der bereits im Jahre 1605 erwähnt wurde. Da die Besitzer und Betreiber der Kotten zwischen Wupperhof und Wipperrau Pacht an den Nesselroder Lehnsherrn entrichten mussten, sind viele Anhaltspunkte der Geschichte im Hebebuch des Pachtgebers zu finden. Demnach stand zunächst ein eingeschossiger Doppelkotten mit 16 Arbeitsplätzen an der Stelle. Dieser fiel im Jahre 1783 einem Brand zum Opfer. Da die Klingenindustrie Solingens aber sehr lukrativ war, wurde der Wipperkotten in einer eingeschossigen Bauweise wieder aufgebaut. Erst nach einem zweiten Brand im Jahre 1858 wurde ein Doppelkotten mit 2 Geschossen gebaut. Dieses jüngere Bauwerk ist gut erhalten und dient als Museum und Scherenschleiferei. In der anderen Hälfte des Kottens wohnt die Künstlerfamilie Rodenkirchen, die ihre Galerie zu bestimmten Zeiten öffnet.

109,9 km

Öffnungszeiten: von April bis Oktober, jeweils am 1. und 3. Sonntag im Monat von 14.00 bis 16.00 Uhr, Eintritt: 1 Euro

Galerie und Museumscafé sind am Samstag und Sonntag von 14.00 bis 18.00 Uhr geöffnet (Telefon: 0212 / 81 16 82).



Weitere historische Gebäude am Wupperweg führen den Wanderer in zurückliegende Jahrhunderte. Auf der anderen Seite der Wupper liegen die Reste von Schloss Nesselrath, dessen Anfänge auf das Jahr 1303 zurückgehen. Seine Besitzer wohnten zunächst auf einer Hofschafft als Landedelmänner. Mit dem Aufkommen des Rittertums strebten sie nach einer Burg mit Wassergraben. Schloss Nesselrath wurde gebaut. Die alte Hofschafft blieb zurück und heißt seitdem [Altenhof](#). Dort zogen Landwirte ein, deren Pacht ebenfalls im Hebebuch aus dem Jahre 1605 aufgeführt ist.

111,5 km

Wesentlich jünger ist [Schloss Eicherhof](#). Der Bankier Jacob Wilhelm Behagel ließ den Landsitz im Jahre 1762/63 im Stile des französischen Barocks erbauen, nachdem er zum Adeligen ernannt worden war. Schloss Eicherhof musste der Würde eines Adeligen entsprechen. Heute dient Schloss Eicherhof als repräsentativer Veranstaltungsort. Es steht vor den Toren der Stadt Leichlingen.

114,5 km

Die um 973 gegründete Stadt hat rund 30.000 Einwohner. Im alten Stadtwappen spiegelt sich der Fischreichtum der Wupper wider. Unter dem bergischen Löwen schwimmt ein Fisch.

Bedeutsam ist Leichlingens Obstanbau. Am Rande des Bergischen Landes gelegen ist das milde Klima Leichlingens für den Obstanbau günstig. Äpfel und Erdbeeren lassen Leichlingen zur Obstkammer der Region werden. Die Ufer der Wupper sind derzeit innerstädtisch in massive Hochwasserschutzanlagen eingebettet.

Die Wupper fließt im Süden der Stadt am Ostrand des Vorster Buschs vorbei. Der Wupperweg durchquert diesen Wald, bis auf einer Lichtung die Burganlage [Haus Vorst](#) steht. Von der im 13. Jahrhundert erstmals erwähnten Anlage stehen heute nur noch der Bergfried und Reste der Ringmauer. Zahlreiche Kriege zerstörten Teile der Burg. Erst im Jahre 1832 errichteten die Besitzer ein neues Haupthaus. Haus Vorst war mehrfach vererbt, verschenkt oder verkauft worden. Ein wichtiger Impuls war der Erwerb der Burganlage durch den Maler Werner Peiner, der die Anlage auch als Atelier nutzte. Peiners Bilder sind seit seinem Tode im Jahre 1984 im Burg-Atelier ausgestellt.

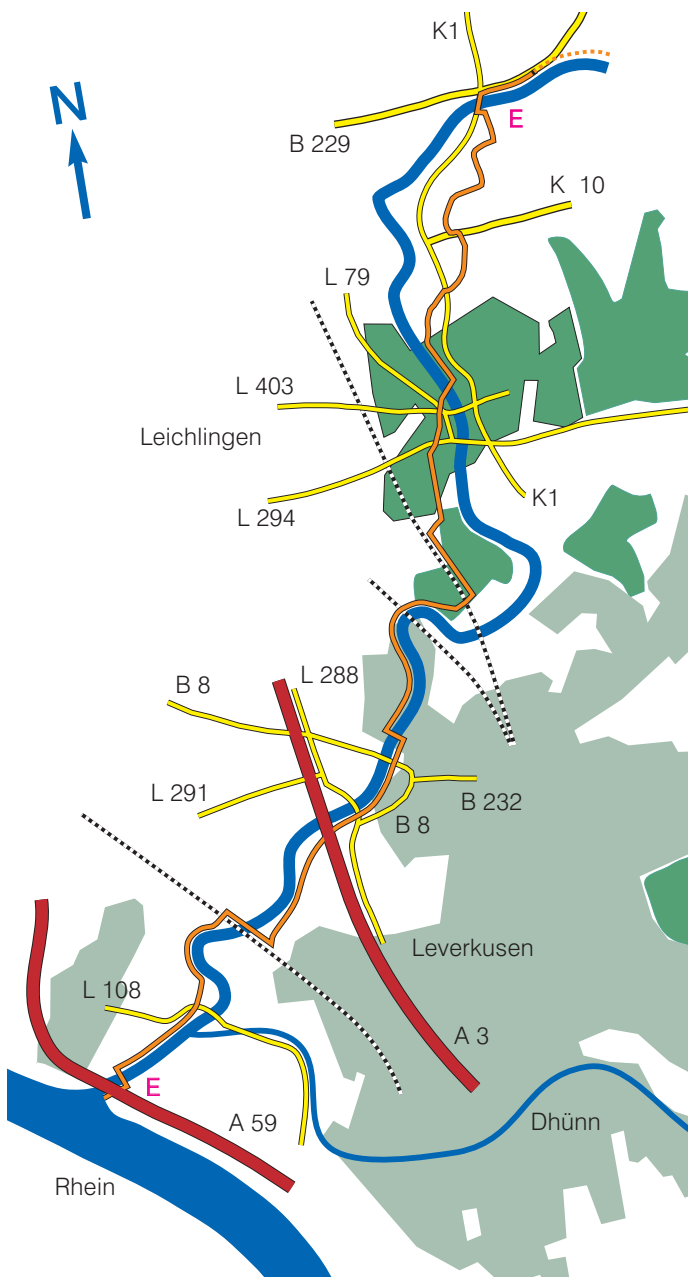
117,0 km

[Der Burghof von Haus Vorst ist tagsüber zugänglich.](#)

[Führungen durch das Atelier sind nach einer telefonischen Anmeldung möglich \(Telefon: 02175 / 7 11 26\).](#)

- Wupper
- ⋯ Wupperweg
- Landstraße
- E Einstiegspunkt

- Talsperren Wupperverband
- Wald
- Stadt/Gemeinde



Die Mündung in den Rhein

Teilstück 9

Die Hügel und schroffen Felsen des Bergischen Landes hinter sich lassend, fließt die Wupper nun zwischen ausgedehnten Auenwiesen auf den Rhein zu. Auch hier bietet sie den Wanderern faszinierende Eindrücke. Vor der Mündung der Wupper in den Rhein mündet die **Dhünn**, ihr größter Nebenfluss, in die Wupper.

122,9 km

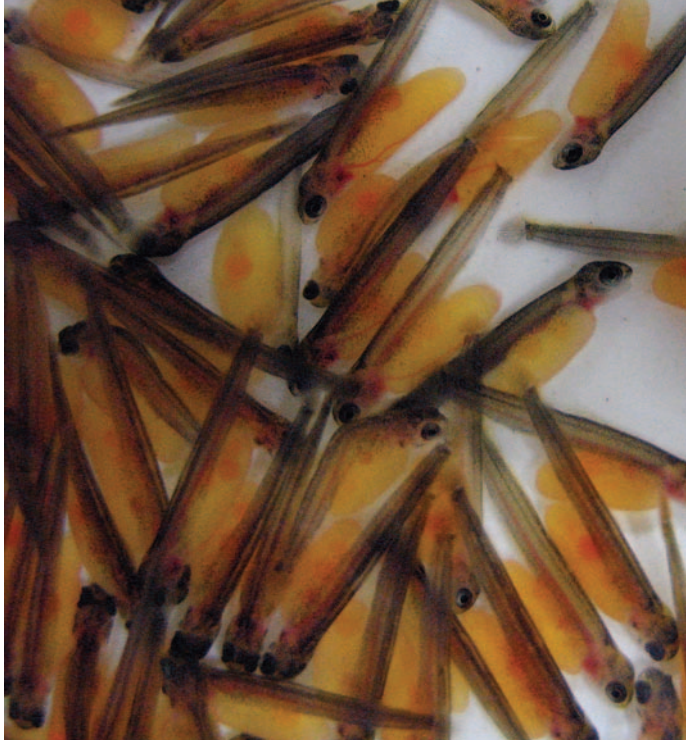
Der Wupperweg endet bei der **Mündung** der Wupper in den Rhein. Nach 115 Kilometern hat die Wupper ein Gefälle von 397 Metern hinter sich gebracht.

125 km

Die rund 150 Liter pro Sekunde Wasser der Wupper in Marienheide sind durch über 60 Zuflüsse zum großen Fluss der Wupper in Leverkusen angewachsen. Bei trockenem Wetter fließen rund 4.500 Liter Wupperwasser in den Rhein. Bei starkem Regen sind es bis zu 180.000 Liter pro Sekunde. Vereinigt mit dem Wasser des Rheins fließt ihr Wasser in die Nordsee.

Während das Wupperwasser in den Rhein fließt, regnet es vielleicht über den Quellen in Börlinghausen. So ergibt sich ein Wasserkreislauf aus Regenwolken, Niederschlag, Wupper und Meerwasser.





VOM KANAL ZUM NATURNAHEN GEWÄSSER

Die Dhünn ist mit einer Länge von 40 Kilometern der längste Nebenfluss der Wupper. Sie wurde 2003 im Stadtgebiet Leverkusen in einem 3 Kilometer langen Abschnitt naturnah gestaltet. Zuvor war die Dhünn in diesem Bereich kanalartig ausgebaut.

In heutiger Zeit hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass naturnahe Strukturen auch für den Hochwasserschutz sehr wichtig sind. Darüber hinaus ist auch die Große Dhünn-Talsperre ein wichtiger Baustein für den Hochwasserschutz an der Dhünn. Zur naturnahen Gestaltung der Dhünn entfernte der Wupperverband die Betonufer. Statt des geradlinigen Flusslaufes bieten nun zahlreiche Windungen, Kiesbänke und Seitenarme einen Lebensraum für Fische und Kleinstlebewesen. Auch sensible Fischarten, wie z. B. Meerforellen und Lachse, benötigen ein naturnahes Gewässerbett.

In der Kontroll- und Aufzuchtstation am ehemaligen Auermühlenwehr züchtet der Sportangelverein Bayer Lachse und Meerforellen. Diese werden in die Dhünn eingesetzt. Nach 2 Jahren wandern sie über den Rhein bis in den Nordatlantik. Zur Fortpflanzung kehren sie wieder in ihr Heimatgewässer zurück.

Der WUPPERWEG ist das Ergebnis einer Kooperation von Sauerländischem Gebirgsverein und Wupperverband.

Sauerländischer Gebirgsverein (SGV)

Bezirk Bergisches Land e. V.

- ca. 2.800 Mitglieder
- 15 Ortsvereine
- Wir betreuen und markieren im Bergischen Land 6.751 km Wanderwege und 261 Wanderparkplätze.
- Wir bringen den Menschen Natur und Umwelt, Kultur und Geschichte näher.
- Wir sind Wegbereiter des sanften Tourismus.

Erleben Sie mit uns das Bergische Land. Öffnen Sie Herz und Augen für die Harmonie der bergischen Landschaft, ihre Sehenswürdigkeiten, Geschichte und Kultur.

Kontakt: Tel.: 02202 / 5 74 70

www.sgv-bergischesland.de

Wupperverband

Im 814 Quadratkilometer großen Verbandsgebiet betreibt der Wupperverband ein aktives Flussgebietsmanagement mit dem Ziel einer guten wasserwirtschaftlichen Entwicklung. Seine gesetzlichen Aufgaben sind Abwasserreinigung mit Klärschlamm Entsorgung, Hochwasserschutz, Niedrigwasseraufhöhung, Bereitstellung von Rohwasser aus der Großen Dhünn-Talsperre, ökologisch ausgerichtete Entwicklung der Gewässer und die Ermittlung der wasserwirtschaftlichen Grundlagen. Seine Mitglieder sind Städte und Gemeinden, Kreise, Wasserversorgungsunternehmen sowie Industrie und Gewerbe.

Herausgeber:

Wupperverband
Untere Lichtenplatzer Straße 100
42289 Wuppertal
Tel.: 0202 / 583 0
E-mail: info@wupperverband.de
www.wupperverband.de

Druck:

Limberg Druck GmbH
42853 Remscheid

Quellen: Dr Rolf Altmann | SGV Remscheid | Dietfried Sackser in: Rheinisch Bergischer Kalender 2002 | 2003 | 2004 | Dr. Uwe Eckardt, Stadtarchiv Wuppertal | bergisches-staedtedreieck.de | schlossburg.de | stadt-leichlingen.de | hausvorst.de |

Zu allen wasserwirtschaftlichen Themen senden wir Ihnen gerne weitere Informationen zu.

Stand: März 2006